

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 526. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Die Bomben der D.C.

Das Nest der Attentäter. — Zahlreiche Verhaftungen in Hamburg, Holstein und Berlin. — Die „Organisation Consul“ (D.C.) beteiligt. Rathenau-Mordgehilfen mit verhaftet.

Wegen der Bombenattentate in Schleswig-Holstein und Berlin sind am Dienstag abend und Mittwoch vormittag sowohl in Jüchow wie in Berlin zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Am Dienstag wurde zunächst in Krempe bei Jüchow ein angeblicher früherer Polizeihauptmann namens Nickel verhaftet. Man hatte ihn seit längerer Zeit beobachten lassen und festgestellt, daß er ein Paket nach Hamburg geschickt hatte. In Hamburg wurde ein Kaufmann festgenommen, der mit Nickel in Verbindung stand und bei dem eine in eine Zigarrenkiste eingebaute Höllenmaschine mit Zeitzündler in gebrauchsfertigem Zustande vorgefunden und beschlagnahmt wurde. In Jüchow

Hausfuchung bei D.C.

Das „Bureau Ehrhardt“ ist leer.

In Verbindung mit den Untersuchungen der Sprengstoffattentate sollte heute vormittag das Bureau Ehrhardt in der Lüchowstraße, das von früheren Mitgliedern der Organisation „Consul“ geleitet wird, einer Durchsuchung unterzogen werden.

Als die Beamten erschienen, war aber noch niemand im Bureau anwesend, so daß sich die Hausfuchung verzögerte, bis gegen Mittag die Sekretärin Sonja Canke eintraf. Die Beamten der Abteilung I A des Polizeipräsidiums beschlagnahmten nunmehr das gesamte schriftliche Material und nahmen Fräulein Canke fest, die auf dem Polizeipräsidium einer Vernehmung unterzogen werden soll. Der Geschäftsführer der Zeitung ist nicht aufzufinden; er scheint sich verborgen zu halten.

Im Laufe des Dienstagabends das Redaktionslokal der dortigen völkischen Zeitung „Das Landvolk“ besetzt und sowohl die beiden Redakteure, Bruno von Salomon und Kühn, als der Geschäftsführer und mehrere Angestellte der Zeitung in Haft genommen, desgleichen der Syndikus Dr. Guido und der frühere Oberleutnant Quaschnick, der Geschäftsführer der Landvolkbewegung.

Am frühen Morgen des Mittwoch wurden im Zusammenhang mit den Holsteiner Verhaftungen auch in Berlin mehrere zum gleichen Kreise gehörende Personen in ihren Wohnungen und Geschäftsräumen festgenommen. Darunter der bekannte Ernst v. Salomon, der schon am Rathenau-Mord beteiligt war und Hans Gerd Tschow, der gleichfalls zu dem Rathenau-Mörderkreise gehörte. Außerdem ein Dr. Saliner, bei dem Salomon unangemeldet wohnte, und Werner Laß, der Führer der sogenannten Schilljugend.

Wie nachträglich bekannt wird, ist der in Jüchow verhaftete angebliche Polizeihauptmann a. D. Nickel in Heide Begründer von sogenannten „Wachgesellschaften“ an der Westküste Holsteins, die nach Art der „Heimwehren“ aufgezogen sind und mit den sonst üblichen „Wach- und Schließgesellschaften“ nichts zu tun haben. Den Titel eines Polizeihauptmanns soll er sich selbst zugelegt haben. Während der oberschlesischen Kämpfe soll er in Oberschlesien eine Freiwilligenkompanie aufgestellt und sich als deren Führer mit dem Hauptmannstitel geschmückt haben. Bei der Hausfuchung in seiner Wohnung in Heide fand man Ueberreste von verbrannten Papieren, die verdächtiges Material enthielten und jetzt einer genaueren Untersuchung unterworfen werden.

Der Kreis der D.C.

Die Edelschar der Nordbuben.

Die gleichen Namen, der gleiche Personenkreis, der aus unzähligen Nord- und Verbrechen bekannt ist. Es sind die Reste der wegen Scheimbündelei aufgelösten ehemaligen D. C.

Der Organisation Consul und des Kapitän Ehrhardt

und ihrer Fortsetzung, des später gleichfalls aufgelösten Bittling. Es ist die Mördergesellschaft, die die

Attentate auf Erzberger, Rathenau, Scheidemann,

die Fememorde und Fememordversuche in Rauhaim, München und Leipzig beging.

Was den verhafteten Hans Gerd Tschow anbelangt, so war er am Rathenau-Mord beteiligt, trat aber damals hinter seinem älteren Bruder Ernst Werner Tschow zurück, der das Mordauto lenkte und — trotz unzweifelhafter Mittäterschaft — nur wegen Beihilfe zum Mord 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust erhielt. Hans Gerd Tschow, der jüngere, hatte zur Zeit der Tat

noch nicht einmal das strafmündige Alter von 18 Jahren,

er absolvierte als Gymnasist die Prima eines Stettiner Gymnasiums, zusammen mit dem gleichfalls an der Tat beteiligten Primaner v. Stubenrauch. Infolge seiner Jugend kam der jüngere Tschow mit einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren und 1 Monat wegen Beihilfe zum Mord und ohne Ehrverlust davon. Eingeweihte wollten freilich schon damals wissen, daß in Wahrheit der jüngere der fanatischere und talantreichere von beiden Brüdern sei. Jedenfalls hat Hans Gerd Tschow aus dem Gefängnis heraus sämtliche Beziehungen zu seinem früheren Kreise sorgfältig gepflegt und aufrechterhalten. Sobald er entlassen war, trat er einer extrem-radikalen völkischen Jugendorganisation bei und wirkte als Mitarbeiter, auch durch „dichterische“ Versuche, an deren Zeitschrift mit. Aus seinen Erzeugnissen ließ sich feststellen, daß seine extreme Richtung durch die Strafe an Schärfe höchstens noch zugenommen hatte.

Der etwas ältere Ernst v. Salomon war breits

an einer ganzen Kette von Verbrechen

mitbeteiligt; wegen Beihilfe zur Ermordung Rathenaus hatte er vom Staatsgerichtshof fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust zubüßert erhalten. Kurz vor dem Rathenau-Mord, am 4. März 1922, hatte Salomon zusammen mit dem Rathenau-Mörder Kern in Rauhaim einen Anschlag auf das Leben des Oberleutnants z. S. Wagner versucht, der gleichfalls der D. C. angehörte, aber als angeblicher Verräter „gekillt“ werden sollte. Wagner wurde durch Schläge betäubt und ins Wasser geworfen, es gelang ihm jedoch, sich zu retten. Für die Beihilfe zu dieser Tat erhielt v. Salomon vom Landgericht Bielefeld erstaunlicherweise nur 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus. Schließlich war er auch an dem Hamburger Sprengstoffattentat von 1922 zusammen mit dem D. C.-Mitglied Warncke beteiligt. Auch hierfür erhielt er eine mehrjährige Zuchthausstrafe, so daß er im ganzen etwa 8 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte. Durch die Amnestie von 1928 gelangte Salomon jedoch schon nach etwa 3 1/2 Jahren in Freiheit.

Er sowie der jüngere Tschow beteiligten sich durch Beiträge an einem Sammelbuch der D. C.-Leute, das den Titel führt: „Wir klagen an. Nationalisten in den Kerker der Bourgeoisie“. Das Buch speit den ganzen Haß und die tiefe Verachtung der D. C.-Leute gegen das „eigige Bürgertum“ aus, von dem sie sich im Stich gelassen glauben. Hans Gerd Tschow z. B. beschwört sich: „Bevor man zur Tat schritt, da schrie und rief alles nach dem Täter. Als seine Tat vollbracht war, da kreuzigte man ihn.“ Für die Mentalität des Ernst v. Salomon ist folgender Satz charakteristisch:

„Ein Beschleichen des Gegners, ein Ausweichen und Betasten, ein Messen von Kräften, kurzum ein Kampf: Warum soll ich da nicht lügen?“

Trotz ihres Hasses gegen die Republik haben diese Desperados aber kräftig nach Amnestie gefahret und auch gern die Amnestie von 1928 angenommen. Ihre Verhaltnen danach zeigt wohl zur Genüge,

daß diese Amnestie die letzte gewesen sein muß!

Der verdächtige Fordwagen.

Wie die Bombe transportiert wurde.

Hamburg, 11. September. (Eigenbericht.)

Ueber die Ermittlungen, die zu den Verhaftungen in den Sprengstoffaffären geführt haben, äußerte sich heute vormittag der Altonaer Polizeipräsident Eggerstedt vor den Vertretern der Presse.

Polizeipräsident Eggerstedt erklärte, daß sich nach den ersten drei Attentaten bereits der Verdacht auf einen bestimmten Personenkreis gelenkt habe, Personen, die bei früheren Attentaten (Rathenau-Mord, Attentatsversuch auf Severing) eine gewisse Rolle gespielt haben. Dieser Personenkreis wurde von der Polizei dauernd beobachtet. Auch die

Landstraßen und Wege der Provinz Schleswig-Holstein und des Regierungsbezirks Lüneburg wurden ständig überwacht, zunächst allerdings mehr geheim, um zu sehen, wie der Verkehr vor sich geht.

In den letzten vier Tagen aber wurden alle Landstraßen und Wege öffentlich kontrolliert, und zwar besonders daraufhin, welche Richtung die Autos mit bestimmten Nummern einschlugen. Bei dieser Landstraßenkontrolle waren der Polizei schon bestimmte Wagen aufgefallen, die immer wiederkehrten. In den letzten sechs Wochen verdichteten sich die Verdachtsmomente immer mehr gegen die im Laufe des gestrigen Tages und der letzten Nacht festgenommenen Personen. Nach dem letzten

Lüneburger Attentat wurde ein bestimmter Fordwagen ermittelt und verfolgt. Es wurde festgestellt, daß sich in diesem Personen aus der Heider Gegend befanden, die mit einem verdächtigen Gegenstand unterwegs waren. Leider erlitt der Polizeiposten, der diesen Wagen beobachtete und verfolgte, mit seinem Motorrad eine Panne, so daß ihm der Wagen zunächst wieder entkam. Am Montagmorgen aber erfuhr die Polizei, daß der Wagen in Krempe in Schleswig-Holstein gestoppt und dort untergestellt worden ist. Ob Nickels tatsächlich einmal Polizeihauptmann gewesen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Bis jetzt steht nur fest, daß er einmal, als Supernumerar auf dem Polizeipräsidium in Kiel gearbeitet hat. Auch in Oberschlesien hat er sich betätigt. Durch einen besonderen Zufall erfuhr die Polizei dann, daß Nickels in Hamburg den verdächtigen Gegenstand, auf den die Polizei schon immer jahnnete, bei dem berufslosen Karl Alfred Pünser, einem früheren Bankbeamten, abgegeben hatte. Der Hamburger Polizei, mit der die Altonaer Polizei übrigens immer sehr gut zusammengearbeitet hat, gelang es dann, durch eine überraschende Hausfuchung bei Pünser den

Gegenstand in einem Koffer im Schrank zu entdecken. Es handelte sich um eine

Höllenschlange, wie sie bei den letzten Attentaten verwendet worden ist.

Die Höllenschlange war kunstgerecht in einer kleinen Zigarrenkiste eingebaut und mit Zellulose versehen. Man sah ihr an, daß sie mit sehr viel Liebe und Geduld aufgebaut worden ist. Nidels war, nachdem er die Höllenschlange bei Pünser abgegeben hatte, wieder fortgefahren. Da die Polizei meinte, daß Nidels von Krefeld nach Hamburg gefahren war, ließ sie den Bahnhof in Krefeld überwachen und so konnte Nidels bei seiner Rückkehr am Dienstag dort verhaftet werden. Nidels ist 1890 in West-Holstein geboren, einen festen Wohnsitz hat er nicht, eine gewisse Bleibe fand er bei seiner Mutter in Heide, Markt 55. Nach seiner Verhaftung gab er zu, daß er die Höllenschlange nach Hamburg gebracht habe. Nachdem er sie abgegeben hatte, hat er sich in der Nacht im Ballhaus Richter in St. Pauli vergnügt und ist dann am Morgen sehr müde nach Igehoe gefahren, wo er in der Redaktion des „Vandooft“ Besprechungen hatte. Die Redaktion des „Vandooft“ scheint überhaupt das Hauptquartier der Sprengstoffattentäter zu sein. Die Altonaer Polizei griff nun kräftig zu. Neben Nidels und dem Bankbeamten Pünser in Hamburg wurden im Laufe des Vormittags bzw. in der Nacht die schon oben bekannten Personen in Igehoe verhaftet. Außerdem ein Kaufmann Leopold Johnson, Igehoe, und der als Uhrmacher bezeichnete Hans Plön, Igehoe, der aber als Goldschmied und Silberarbeiter tätig ist und der Polizei als hervorragender Bastler bekannt ist. Weiter wurden heute morgen verhaftet der Landwirt Klaus Heim, St. Annen, der in dem Fordwagen gefahren ist, auf den die Polizei in den letzten Tagen gefahren war.

Gesucht wird von der Polizei noch der Fahrentäger Muthmann,

der von der Bauern demonstration in Neumünster bekannt ist und sich augenblicklich verborgen hält. Auch er ist in dem Fordwagen mitgefahren und ist einer derjenigen, die an dem Attentatsversuch auf Severing beteiligt gewesen sein sollen. Als Haupt dieses Personentripes ist ein gewisser berufloser Herbert Volk aus Rönne bei Wismar an der Luhe anzusehen, der aber augenblicklich im Ausland weilt. Das Ford-Auto ist auch auf den Namen Herbert Volk eingetragen und trägt die Nummer I P 35 088 und ist im Kreise Steinberg gemeldet.

Der Kaufmann Nidels nahm seine Verhaftung ziemlich gelassen hin. Er machte den Eindruck eines Mannes, der alles aufs Spiel gesetzt hat und nun den Augenblick gekommen sieht, wo es schief gegangen ist.

Die Frau des 1890 geborenen v. Salomon sollte auch verhaftet werden, da sie aber bei einer Beerdigung weilte, ist noch nicht bekannt, ob die Verhaftung inzwischen erfolgt ist. Die Frau des Kaufmanns Quaschke wurde, obwohl der Verdacht der Beteiligung auch bei ihr sehr stark ist, nicht verhaftet, da sie sich im achten Monat der Schwangerschaft befindet.

Zurzeit dauern die Vernehmungen der Verhafteten noch an.

Der Prophet.

Er wußte, daß die Attentäter Sozialdemokraten waren!

„Die Vorbereitung der bisherigen Attentate konnte nur dem Vorteil der Linksparteien dienen. Die Wahrscheinlichkeit, daß in diesen Parteien die Täter sich befinden, ist demnach sehr groß. Diese Wahrscheinlichkeit ist beim Reichstagsanschlag noch durch die Tatsache gesteigert, daß zu gleicher Zeit an auffälliger Stelle eines Straßenbahnmaistes ein Hakenkreuz angebracht war, eine Tatsache, aus der die Verdächtigkeit der Nationalsozialisten unverkennbar hervortritt. Dem ebenso unvernünftig wie die Annahme sein würde, daß diese Partei sich durch die Abgabe ihrer Besuchkarte als die Täterin kundgegeben habe, so vernünftig ist die Annahme, daß diese nationale Partei durch ihre Feinde, die Sozialdemokraten, der Tat verdächtigt werden sollte, daß also in letzterer die Täter zu suchen sind.“

Da hiernach gegen die rechtsstehenden Staatsbürger schon wegen mangelnden Interesses überhaupt kein Verdacht besteht,

der zu entscheidenden Maßnahmen hätte berechtigen können, waren die Verhaftung der Gutsbesitzer und die Durchsuchung ihrer Gebäude in jedem Falle ungerechtfertigt.“

So orakelte am vorgestrigen Montag der Geheimrat Justizrat Dr. Th. Wolff, Berlin-Wilmersdorf in der „Deutschen Zeitung“. Wir möchten auf diesen offenbar mit prophetischen Gaben gesegneten Mann die Deffentlichkeit geziemend hinweisen.

Die Engländer ziehen ab.

Am 14. September Abmarschbeginn.

Die Vorbereitungen für die Räumung der von den englischen Truppen besetzten Teile der dritten Zone sind in vollem Gange. Die Räumung beginnt am 14. September. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die Räumung von Königsleim am 27. September und von Bad Schwalbach am 28. September beendet sein.

Von französischen Truppen werden beide Orte nicht wieder besetzt. Die Räumung der englischen Zone, also auch von Wiesbaden und Binaen, wird etwa am 13. Dezember 1929 abgeschlossen sein.

Australische Regierungskrise

verhindert Stellungnahme in Genf.

Genf, 11. September.

„An der Völkerverversammlung gab Warr (Australien) eine allgemein mit großem Interesse erwartete Erklärung zur Ratifikationsfrage der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit ab. Angesichts der Ereignisse der letzten 24 Stunden, womit er die erschütterte Stellung seiner Regierung meinte, könne er über eine so politische Frage sich nicht äußern. Im übrigen betonte er in seiner Rede die Bereitschaft Australiens, an den wirtschaftlichen Aufgaben des Völkerverbundes mitzuwirken, wobei aber berücksichtigt werden müsse, daß 27 nichteuropäische Staaten dem Völkerverbund angehören, deren wirtschaftliche Interessen nicht unbedingt parallel laufen mit denen der europäischen Staaten.“

Macdonald für Snowden.

Kein Zwiespalt in der Arbeiterregierung.

Eastington (Durham), 11. September.

Premierminister Macdonald sagte in einer Rede: Wir haben unseren Beitrag zur Haager Konferenz geleistet. Einige Leute sagen, daß alles, wofür wir im Haag gekämpft haben, 2,4 Millionen Pfund im Jahre waren. Dies ist heutzutage eine Summe, die keineswegs zu verachten ist. Aber wenn die einzige Frage 2,4 Millionen Pfund auf der einen Seite und Frieden und guter Wille in Europa auf der anderen Seite gewesen wäre, so wäre eine Regierung, die Frieden und guten Willen in Europa für 2,4 Millionen Pfund geopfert hätte, eine verblendete und unfähige Regierung gewesen. In menschlicher Beziehung achtet man nicht einen Nachbarn, der keine eigene Ansicht oder keinen Begriff von seinen eigenen Rechten hat und der niemals unbillige Behandlung übel nimmt.

Anderer Länder, so glaube ich, begannen es für sicher hinzunehmen, daß Großbritannien nicht für billige Behandlung für sich selbst eintreten werde oder könne.

Wenn Frieden in Europa bestehen soll, so müßten wir als Männer, die andere achten und die geachtet werden wollen, den Standpunkt einnehmen, den wir im Haag eingenommen haben, und dies war die Frage, die auf dieser Konferenz ausgekämpft wurde. Kein fremdes Land kann uns sagen, daß wir irgend etwas durch den Krieg verdient haben. Wir waren niemals knauserig oder habschig mit denen, die uns infolge des Krieges Geld schulden. Aber

es gibt eine Grenze. Solange ich meine heutige Stellung einnehme, und solange eine Arbeiterregierung in England am Ruder ist, werden wir auf billiger Behandlung bestehen, wenn wir auch bereit sind, unseren Anteil an den allgemeinen Lasten zu tragen.

Das gesamte Land ohne Unterschied der Partei ist Snowden aufrichtig dankbar. Macdonald erklärte dann mit Nachdruck die Berichte von einem Zwiespalt innerhalb des Kabinetts für unrichtig.

Ueber die englisch-amerikanischen Flottenverhandlungen sagte Macdonald: Ich bin optimistisch, wie ich es stets gewesen bin. Die öffentliche Meinung der Welt ist so schwerwiegend, daß ich an die Möglichkeit eines Mißerfolges nicht glaube. Es handelt sich bei unseren Verhandlungen nicht um ein Bündnis mit Amerika;

die Vereinigten Staaten sind viel zu klug, mit irgendeiner europäischen Macht ein Bündnis zu schließen.

Ich will Optimist bleiben, bis eines Tages die Verhandlungen mit einem Mißerfolg abschließen — was aber sicherlich nicht zu erwarten ist — und wir uns genötigt sehen würden zu erklären, daß das Problem unlösbar ist.

Liquidiert für dich!

Die Unterschlagung von „Feindbesitz“ in England.

London, 11. September.

„Daily Mail“ setzt ihre Berichte über die Durchstechereien beim Clearinghouse für Feindbesitz fort. Das Blatt schreibt: Angesehene Persönlichkeiten der City bringen auf eine strenge amtliche Untersuchung. Das Clearinghouse für Feindbesitz hat seit dem Kriege 84 890 613 Pfund an britische Gläubiger Deutschlands für 77 941 Ansprüche ausgezahlt und fast 10 Millionen Pfund an Gläubiger Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens. Ansprüche in Höhe von Millionen müssen noch geregelt werden, und die Schwierigkeiten, die wegen der Verzögerungen in der Regelung gewisser Fälle entstanden sind, liegen der Forderung nach einer Untersuchung zugrunde. Die Nachforschungen des Handelsamtes betreffen die Anschuldigung, daß

ernste finanzielle Indiskretionen auf dem Wege zwischen dem Londoner Clearinghouse und den deutschen Behörden vorgekommen

sind. So wurden auf Grund der bisherigen Untersuchung bereits zwei höhere Beamte entlassen. Die jetzt von der City gestellte Forderung nach einer noch gründlicheren Untersuchung stützt sich auf die Behauptung, daß Bonds im Werte von vielen tausenden Pfund von einem englischen Staatsangehörigen hinterlegt worden seien, während das Amt bisher anscheinend nur in der Lage war, ein Zehntel der geschuldeten Summen anzubieten. Das Geheimnis des Verbleibs des übrigen Teiles des Geldes ist ungelöst und anscheinend dem Amte selbst nicht klar.

Waffenfund bei Hafent Kreuzlern.

Die Schießerei in Schöneberg. — Sieben Personen festgenommen.

Die blutigen Vorgänge, die sich in der vergangenen Nacht in Schöneberg abgespielt haben, sind zurzeit Gegenstand eingehender polizeilicher Ermittlungen.

Erst vor wenigen Tagen mußten wir von einer schweren Schlägerei in Schöneberg zwischen Kommunisten und Hitlergardisten berichten. Sechs Verletzte, die Schläge mit Stahlrueten und Gummihämmern erlitten hatten, mußten zur Rettung ins Krankenhaus gebracht werden. Gestern Nacht kam es zu weiteren schweren Zusammenstößen. Ein Teil der Gegner war mit Pistolen bewaffnet und machte davon in reichem Maße Gebrauch. Das Ende war, daß drei Personen mit schweren Schußverletzungen am Platze blieben. Einer von ihnen, der Kaufmann Justus H. aus Wilmersdorf, erlitt einen so schweren Kopfschuß, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die dauernden Reibereien zwischen Links- und Rechtsradikalen in Schöneberg haben unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen.

Kaum ein Abend vergeht, an dem es nicht zu Schlägereien kommt. Die Polizei sollte aus diesem Grunde in härtesterem Maße als bisher diesem Stadtteil ihre Aufmerksamkeit schenken.

Inzwischen ist schon ermittelt worden, daß die Hitler-Gardisten die Urheber der gestrigen Schlägereien gewesen sind.

Ein über 100 Mann starker Zug dieser Hafent Kreuzler zog, wie mitgeteilt wird, durch die Bahn- zur Sedanstraße und demolierte dort das Verkehrslokal der Kommunisten, in dem sich jedoch nur wenige Gäste befanden. Die Hitler-Strolche feuerten einige Schüsse in das Innere der Gastwirtschaft ab, ohne jedoch jemand zu treffen. Nachdem sämtliche Scheiben eingeschlagen waren, war der „Rachedurst“ der Jünger vom Hafentkreuz offenbar befriedigt und sie zogen johlend weiter. Der zu Hilfe gerufenen Polizei gelang es, nur wenige der Krakeeler festzustellen. Dieser Ueberfall bildete den Auftakt zu den späteren Schlägereien in der Haupt-, Barbarossa- und Götterstraße, in deren Verlauf dann drei Personen durch Schüsse schwer verletzt wurden.

Sieben Festgenommene, deren politische Zugehörigkeit noch festgestellt werden muß, wurden mit einem Polizeitransportwagen ins Präsidium gebracht. Als die Verhafteten den Wagen verlassen hatten, entdeckten die Polizeibeamten

auf dem Fußboden zahlreiche Mordwaffen, denen sich die Kommissare unermüdet entledigt hatten.

Es wurde eine Sauer-Maschinenpistole, ein dazu gehöriger Gurt mit 17 Patronen, ein Totschläger, ein Schlagring und zwei starke Dolche gefunden, woraus man entnehmen kann, daß jeder dieser Strolche schwer bewaffnet gewesen sein muß.

Die Unschuldslämmer.



Wir Nationalen rücken von den Bombenattentätern weit ab. Wir bekämpfen den gegenwärtigen Staat rein geistig — in Wort und Gift!

Begriffsverwirrung.

Bei dem wilden Rohrlagerstreik.

Das heißt, es handelt sich nicht etwa um einen gewöhnlichen wilden Streik, sondern um einen von der kommunistischen „Opposition“ unternommenen wilden Streik der Niederländer-Gruppe der Rohrlager. Diese Organisationspalster machen sich an, die zu allgemeinverbindlich erklärten tariflichen Bedingungen arbeitenden Rohrlager und Helfer im Deutschen Metallarbeiterverband als Streikbrecher zu beschimpfen, weil sie mit der wilden Riste der RPD nichts zu tun haben und tariflich gebunden sind.

Die Leute um Niederländer möchten unsere Gewerkschaftsgenossen verpöbeln, sich an einem wilden Streik zu beteiligen, der nach den eigenen Erklärungen der kommunistischen Drahtzieher „gegen die sozialistische Gewerkschaftsbureauratie“ geführt wird, also gegen die Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung.

Die kommunistische Unverschämtheit geht so weit, die gestern fälschlich behauptete Beteiligung der Rohrlager bei der „Hawag“ zu erzwingen. So erschien heute ein Trupp der Niederländergruppe auf der Baustelle der Konsumgenossenschaft in Pichtenberg, um die bei der Fertigstellung der Wohnhäuser tätigen „Hawag“-Arbeiter zur Einstellung ihrer Arbeit zu veranlassen. Als dieser „Stoßtrupp“ sah, daß er mit der Befehlsübermittlung aus der RPD-Zentrale kein Glück hatte, entfernte er sich mit der Drohung, morgen mit Verstärkung zu kommen, um die Arbeitseinstellung der an dem wilden Streik unbeteiligten Rohrlager zu erzwingen.

Der Klingelbeutel für die RPD geht um. Für diese gegen die freien Gewerkschaften gerichtete kommunistische Aktion keinen Groschen!

Türkische Reformen. Das Gesetz über Bankrotte und über Prozesse wegen Schulden, das dem schweizerischen Gesetz nachgebildet ist, ist in Kraft getreten. Die Schuldhafheit ist abgeschafft. Ferner ist die neue Strafprozessordnung, der die deutsche zum Vorbild gedient hat, in Kraft gesetzt worden.

Aus der Geschichte der Arbeiterjugend.

Ein Vortrag im Berliner Rundfunk.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens, das die sozialistische Arbeiterjugendbewegung in diesen Tagen feiern kann, hielt Stadtrat Genosse Peters gestern im Berliner Rundfunk einen Vortrag über die Entstehung der Arbeiterjugendbewegung. Genosse Peters hatte 1904 den Gedanken der Gründung eines „Lehrlingsvereins“ in der Öffentlichkeit zum ersten Male ausgesprochen.

Die Bewegung der jungen Arbeiterschaft ist ein Werk der Jugend selbst. Die Jugendlichen wollten um die Jahrhundertwende nicht mehr „Anhängel“ der erwachsenen Generation sein, sie wollten sich ihr Leben selbst gestalten. Die Handwerkslehrlinge litten damals ganz besonders unter einem starken wirtschaftlichen Druck. Die Ausnutzung der Lehrlinge war unerhört. Dazu kam oft eine menschenunwürdige Behandlung durch die Meister. Der Selbstmord eines Lehrlings, den die Verhandlungen seines Lehrmeisters in den Tod getrieben hatten, rief bei der gesamten Jugend eine unerhörte Erregung hervor. Einige Wochen später, es war im Herbst des Jahres 1904, richtete der Genosse Peters, der damals ein sechzehnjähriger Graveurlehrling war, einen Brief an die Redaktion einer vom Genossen Bernstein herausgegebenen Montagszeitung. Der Brief wurde veröffentlicht und führte zu einer Aussprache, die die Gründung eines „Bereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins“ beschloß. Mitglieder konnten nur Jugendliche unter achtzehn Jahren werden. Die Gewerkschaften und die Arbeiterpresse unterstützten den Verein sofort, sonst aber stellte sich die gesamte Öffentlichkeit gegen die neue Vereinigung. Die Rechtspresse forderte das Eingreifen des Staatsanwalts. Polizei und Staatsanwalt ließen auch nicht lange auf sich warten. Jede öffentliche Versammlung wurde polizeilich angeordnet und wurde durch zwei Polizeibeamte überwacht. Es geschah mehrmals, daß die Jugendlichen durch die Berliner Polizei mit blankem Säbel auseinandergetrieben wurden. Aber die Mitglieder blieben ihrem Verein treu. 1906 wurde die Vereinigung der freien Jugendorganisationen Deutschlands gegründet, die 1908 37 Vereine mit über 6000 Mitglieder zählen konnte. Die ins Leben gerufene Zeitschrift hatte eine Auflage von über 10000 Exemplaren. In Süddeutschland hatten sich ebenfalls Arbeiterjugendvereine gegründet. An der Spitze dieser Bewegung stand der Sozialist Dr. Ludwig Frank, der bekanntlich als einer der ersten Freiwilligen im Weltkrieg dahingerafft wurde. Das neugeschaffene Reichsvereinsgesetz wurde zur Guillotine für die gesamte Jugendbewegung. Schließlich löste der damalige Polizeipräsident Jagow 1910 die Berliner Organisation auf.

Nachdem im Jahre 1908 sich die freien Gewerkschaften in Hamburg bereits mit der Jugendfrage beschäftigt hatten, beschloß der Parteitag der Sozialdemokratie im selben Jahre in Nürnberg eine neue Organisation der Arbeiterjugend ins Leben zu rufen.

Damit begann die zweite Phase der Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung. Jetzt wurden die Partei und die Gewerkschaften Träger der neuen Organisation.

Die Zentralstelle war in Berlin. Dem damaligen Vorstande gehörten u. a. die Genossen an: Friedrich Ebert, Hermann Krüller, Heinrich Schulz, Karl Legien, Robert Schmidt und Sassenbach. Es wurde eine neue Zeitung „Die Arbeiterjugend“ herausgegeben. Schon 1914 konnte diese Zeitschrift eine Auflage von 108000 Abonnenten nachweisen.

Da kam der Krieg. Die Zentralstelle erließ einen Aufruf, der als ein wichtiges Zeitdokument angesehen werden muß. Es hieß darin, daß die Ideale, die die proletarische Jugendbewegung dem einzelnen vermittelt habe, nicht verloren gehen dürften. Krieg und Inflation dezimierte die Arbeiterjugendbewegung. Dann aber trat ein großer Aufschwung ein. Heute umfaßt die gesamte Arbeiterjugendbewegung eine Mitgliederzahl von rund einer Million Jungen und Mädchen. Neben dem Verband der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands wirken die Jugendabteilungen der Gewerkschaften für den wirtschaftlichen Jugendschutz. Die Jugendbewegung ist heute überall als ein wichtiger Kulturfaktor anerkannt. Heute fördern die Behörden der Republik die Bewegung und Minister des republikanischen Deutschland bringen der Arbeiterjugendbewegung ihre Glückwünsche dar.



Dieser Berliner Bär

wird vom Oberbürgermeister Böß in mehrfacher Ausführung nach Amerika mitgenommen, um amerikanischen Städten geschenkt zu werden.

Der Frauenmord in Eberswalde.

Der Täter bekannt, aber flüchtig. — 1000 M. Belohnung.

Ueberraschend schnell ist es der Eberswalder Polizei, zu deren Unterstützung vom Berliner Polizeipräsidenten ein Kriminalist nach Eberswalde entsandt worden war, gelungen, den Mörder der betagten Zigarrenhändlerin Elzebrand zu ermitteln. Es ist ein 31jähriger Arbeiterlofer Peter Schnell, der aus Neß in Rheinland gebürtig ist.

Bekanntlich wurde Frau Elzebrand am Montag hinter dem Ladentisch ihres Zigarrengeschäftes ermordet aufgefunden. Der Täter hatte die alte Frau in bestialischer Weise hingeschlagen, 250 Mark waren ihm in die Hände gefallen. Nach den sofort aufgenommenen kriminalpolizeilichen Ermittlungen konnte nur ein aus der Anstalt in Strausberg entlassener Jüngling oder ein aus dem Eberswalder Krankenhaus plötzlich verschwundener Patient, dessen Name unbekannt war, als Täter in Frage kommen. Wie aus Zeugnisaussagen ermittelt werden konnte, ist am Mordtage ein Mann in der Nähe des Tatortes gesehen worden, auf den die Beschreibung des entwichenen Krankenhausaussassen paßte. An seiner Täterschaft besteht kein Zweifel mehr, bisher ist es aber noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Schnell ist mittelgroß, hat ein sogenanntes Sabelbein und an der Oberlippe eine Hasenscharte. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Der Täter war im Eberswalder Krankenhaus als namenloser Patient aufgenommen worden, da er angegeben hatte, daß ihm seine Papiere abhanden gekommen seien. Am Mordtage war er plötzlich aus dem Krankenhaus verschwunden. Die Obduktion der Leiche ergab zahlreiche tiefe Stiche, die die Lunge, das Herz und die Halsschlagader durchbohrt hatten. Ein Stich war mit solcher Wucht gegen den Kopf geführt, daß der Schädel geröttert und das Gehirn verletzt worden war.

Zeppelin besucht Westdeutschland.

Start heute um 22 Uhr.

Friedrichshafen, 11. September.

Der Start des „Graf Zeppelin“ zu seiner Westdeutschlandfahrt ist auf Mittwoch, 22. Ubr. festgesetzt worden. Der Reisetag liegt im einzelnen noch nicht fest.

Wie immer, behält sich die Schiffsleitung vor, die Route je nach den Witterungsverhältnissen erst während der Fahrt zu bestimmen. Beabsichtigt ist, während der Fahrt direkt das Ruhrgebiet anzusteuern, das bei Tagesanbruch erreicht werden dürfte. Es sollen noch Möglichkeit unter anderem folgende Städte besucht werden: Eibersfeld, Barmen, Dortmund, Gelsenkirchen, Münster, Bielefeld, Hannover, Braunschweig. Von Braunschweig aus wird höchstwahrscheinlich die Rückfahrt nach Friedrichshafen angetreten werden, und zwar auf dem direkten Weg über Thüringen, Koburg, Ulm. Falls die Zeit ausreicht, unternimmt das Luftschiff von Braunschweig aus einen Abstecher nach Berlin; jedoch ist dies wenig wahrscheinlich, da das Luftschiff noch bei Tag in Friedrichshafen landen will.

Wetter für Berlin: Heiter und nachts sehr kühl. Tagestemperaturen ansteigend, schwache Luftbewegung. — Für Deutschland: Bielefeld Morgennebel, sonst heiter und trocken, nichts weiterhin sehr kühl. Tagestemperaturen meist etwas höher als bisher.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Kühn, Berlin; Anzeigen: Ed. Giese, Berlin. Verlag: Bornträger Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornträger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1. Diezsu 1 Beilage.

Mittwoch, 11. 9.
Staats-Oper
Unter d. Linden
A.-V. 187
18 1/2 Uhr
Siegfried

Mittwoch, 11. 9.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus III
19 1/2 Uhr
Der Wildschütz

Staats-Oper
Am P.L. Republik
Vorst. 44
19 1/2 Uhr
Hoffmanns Erzählungen

Städt. Schiller-Theater, Charlth.
20 Uhr
2 x 2 = 5

SCALA
Tägl. 2 Vorstellungen,
5 und 8 1/2 Uhr
Barbarossa 1256

Wochentags 5 Uhr 50 Pf., bis 3 Mark
Tägl. 8 1/2 u. Sonntag, 5 Uhr 1 bis 6 Mark
Original-Bastell usw.

PLAZA
Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonnt. 2, 5 u. 8 1/2
Alex. E. 4. 8066

INTERNAT. VARIETE

CIRCUS BUSCH

Sonabend 14. September
Gala-Eröffnung
mit dem Spielplan
der Circus-Attraktionen

Die neue Preisgestaltung!

Kleine, feste Preise
Tagl. 8 Uhr und
ab nachm. 3 Uhr M. 0,50 — M. 5,-
Sonntag nachm. Kinder 1/2 bis 3 Preise
Sonabend nachm. für Erw. u. Kinder
ermäß. Preise M. 0,50 — M. 3,-
Vorkr.: Circuskasse u. A. Wertheim

Vorverkauf auch im
Pavillon der Rein-
hardtbühnen,
Kurfürstendamm,
Ecke Uhlandstraße
Bismarck 448/449

Deutsches Theater
D.L. Norden 12.310
8 U., Ende gegen 11

Die Pledermans
Musik v. Joh. Strauß.
Regie:
Max Reinhardt.
Musik. Einrichtung
E. W. Korngold.
Ausstatt. L. Kainer

Kammerspiele
D.L. Norden 12.310
8 1/2 U., Ende gegen 10 1/2

Der Unwiderstehliche
Komödie von
Géraldy und Spitzer
Regie:
Gustaf Gründgens

Die Komödie
11 Bismarckstr. 2414/7516
8 1/2 U., Ende geg. 10

Freudiges Ereignis
Lustspiel von Dell
und Mitchell
Regie: Leonine
Sagan

Sonabend, 14. Sept.
7 1/2 Uhr
Zum 1. Male

Kolportage
Komödie
von Georg Kaiser
Regie: Erich Engel

Lessing-Theater
Norden 10846
Gruppe junger
Schauspieler
Täglich 8 1/2 Uhr

Cyankall
\$ 218
von Friedrich Wolf

Barnowsky-Bühnen
Theater in der
Königsgrüter Straße
8 1/2 Uhr
**Hannibal ante
poras**

Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Charleys Tante
mit
Carl Bolt.

Theat. d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Sonntag 4 u. 8 1/2

Franz Lehars
Welterfolg!

Friederike
Lotte Carola
Helmut Rogland
Telephon Ringplatz
6931 u. 5121

**KABARETT
KAFFEE
TANZ-PALAST
EINTRITT
FREI**

Feinmeier
FRIEDRICHSTR. 96 AM BAHNHOF

Trianon-Th. Merkur
2291
Täglich 8 1/2 Uhr
Der gr. Lustspieler
Das kommt doch
alle Tage vor

Johannes Riemann,
Vilma v. Akány, Max
Landa, Lotte Kinder

Berliner Theater
Täglich 8 1/2 Uhr

Zwei Krawatten
von Georg Kaiser
Musik:
Mischa Spoliansky
Regie:
Forster Larrinaga

Theat. d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Sonntag 4 u. 8 1/2

Franz Lehars
Welterfolg!

Friederike
Lotte Carola
Helmut Rogland
Telephon Ringplatz
6931 u. 5121

**Gustav Hartung
Renaissance-Theater**
Ueber 50 Mal: 7 1/2 Uhr
Die heilige Flamme

v. W.S. Maugham. Seit: Gust. Hartung
in der Premierenbesetzung
Steinplatz C 1, 0901 u. 2582/54, Hardenbergstr. 8

CASINO-THEATER
Lothringerg. 37.

Täglich 8 1/2 Uhr
**Der neue Eröffnungs-Schiager
Wem gehört mein Mann!**

Dazu ein erstkl. bunter Teil.
Für unsere Leser:
Jutschein 10r 3-4 Personen
Fauteuil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,50 M.

Gefühl ist alles! Dieses aber haben Sie in Kleidern
von Drows & Co., das schön
und gut gekleidet zu sein, damit das Lebensfreudigkeit
obendrein noch das Bewußtsein, vorteilhaft gekauft zu haben.

Drows & Co. Friedrichstr. 143, Zentralhotel-Sob.
Kaiserdamm 117, Sophie-Charl.-Platz

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3
**Das gr. Fest-Programm der
Stiefelner Sänger**

Nachmittags halbe Preise,
ebenfalls das volle Fest-
Programm!

**Oßnhoff-Brett's
Varieté — Tanz
Falkner-Orchester.**

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Bergmann 2922
Täglich 8 1/2 Uhr
Grand Hotel
Lustspiel von
Paul Frank

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr

**Max Adalbert
in
Clubleute**

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
tägl. 8 Uhr

3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL

**Rose-
Theater, Große Frankfurter Str. 132.**
Bestellkasse: Alexander 3422
Täglich 8.15 Uhr
Die Weber
von Gerhart Hauptmann
Regie: Paul Rose.
Gartenbühne 8.15 Uhr
Die Scheidungsreise
Moderne Operette in 3 Akten
Regie: Hans Rose
Sonntag, den 15. Sept., nachm. 2.30 U.
**Die erste Märchenvorstellung
Sneewittchen und die sieben Zwerge**

**Winter
Garten**
8 Uhr - Centr. 2810 - Stunden erteilt
Internat. Varieté - Jänner 002. immer auf

**Betten-
Fürst** Gegründet
1908

Eiserne Bettstellen, Kinderwagen, Bettfedern, Inlett
Fabrik für sämtliche Polstermöbel
Berlin-Neukölln, Hermannstr. 31 u. 33
Tel.: F 2 Neukölln 1424
Filiale: Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 152

Volksbühne
Theater am Blümlisch
Täglich 8 Uhr
Dantons Tod
v. Georg Büchner
Regie:
Karl Heinz Martin

Städt. Schiller-Th.
8 Uhr
2 x 2 = 5

Staatoper am Platz
der Republik
7 1/2 Uhr
**Hoffmanns
Erzählungen**

Piscator-Bühne
8 1/2 Uhr
**Der Kaufmann
von Berlin**

**Planetarium
am Zoo**

Verl. Juchimthal Straße
B. 5 Barbarossa 5578
16 1/2 Uhr Herbst-
abende am Stern-
himmel
18 1/2 Uhr Bis an die
Grenzen der Welt
20 1/2 Uhr Ritzel von
Sternenlichtes
Tägl. außer Montags
u. Mittw. Erwacln.
1 Mk., Kinder 50 Pf.
Mittw.: Erwachsene
50 Pf., Kinder 25 Pf.

Pumpen
Röhren, Filter
Ersatzteile
Pralltüten - ratia
Koblanck & Co.
Pumpenfabrik
BERLIN 1005,
Ratskellerstraße 35

Zwischen Europa, Afrika und Südamerika

Eine Fahrt nach den Capverdischen Inseln — Bilder und Text von Heinrich Haemmer

Das Palmas, den ersten Hafen, den wir nach Madeira ansahen, hätte ich um ein Haar verschlafen; was mich aber noch mehr erschreckte, als ich nach einer echt spanischen Siesta aus der Kojette sprang, war mein Spiegelbild, das ich vor mir sah: ich war auf meiner Afrikafahrt selbst zum Neger geworden — kohlschwarz, glücklicherweise ließ sich die schwarze Schicht durch gründliches Abfeilen von meinem Gesicht wieder entfernen, es war Kohlenstaub, der von den längstliegenden schon eifrig arbeitenden Schuten durchs offene Bullauge hereingeweht war. — jedoch blieben jetzt nur mehr zwei Stunden für das Palmas übrig, das schon hinter Schuppen und Sanddünen hervorlugte. Ich schob mich zwischen den Händlern durch, die das Deck übersätet hatten, rannte die Kojette hinauf, fuhr mit der Elektrischen in die Stadt und wurde dort sogleich in die Kathedrale geschleift. Trotz des Sonntags war nicht eine Seele anwesend, die Insulaner hielten eben auch



Das öde, verdorrte Praia.

mittel kaufen zu können (während ihm bei reichlichem Regen die liebe Natur alles in den Mund wachsen läßt). Aber auch an einträglicher Arbeit mangelt es auf der Insel. Resultat: Auswanderung. Mit Ausnahme einiger Greise sah ich nur Frauen auf der Straße. Auf dem großen Kohlenplatz arbeiteten nur Frauen. Frauen schlepten Säcke und Petroleumkanister auf der Kojette. Abgerissene Frauen, die jeden Fetzen Stoff als brauchbares Kleidungsstück anlegen. Frauen, die ich im Kampf ums tägliche (nein, nur gelegentliche) Brot einander verprügeln sah. (Ein Kampf, den der schwarze Polizist prompt beendete, indem er mit seinem Knüttel gänzlich unparteiisch auf beide Parteien losbrach.) — Jergende Lokal, wo man eine Erfrischung hätte nehmen können, gab es nicht in dieser „Weltstadt“ (ich sage Weltstadt ohne Ironie, denn es kommen doch große Schiffe aller Nationen hier vorbei). Bald war ich wieder auf dem Dampfer und es ging der Küste entlang nach einer anderen der Capverdischen Inseln: Ilha do Fogo.

Der (Haupt-) Hafen dieser Insel: Praia ist als Bucht nicht so gut wie S. Vicente (weniger tief und mehr der Brandung aus-



Hafen von Praia.

gesetzt) und als Ort nicht ganz so elend. Rote Ziegeldächer und einige Türmchen winkten beinahe freundlich von felsiger Höhe, die Bevölkerung ist Typ S. Vicente, die Straßen sind um ein wenig sauberer, die Küsten vollständig vegetationslos, von der Stadthöhe aus blickte ich in ein staubiges Tal mit einem oafengleichen Palmengarten hinab und vom Inselinneren zeigten sich einige grüne Flecke in der wie verroftet daliegenden Natur, die Reis- und Zuckerrohrfelder darstellen sollten. Die wahrhaft infernalische Hitze war in der Tat ausreichend, um sämtliche Tropenpflanzen in der halben sonst üblichen Zeit zum Reifen zu bringen; aber auch zu verbrennen.

Auch in Praia herrschte Hungersnot; von dieser feurigen Ilha wanderten sogar Frauen aus. Vor dem Auslaufen des Dampfers nahmen wir als Deckpassagiere an die 40 Regeminnen mit den dazu gehörigen Sprößlingen auf, die nach S. Tomé zur



Schlafkrankheitshospital in Principe.

Arbeit in die Kakaopflanzungen gingen. Von dem erhaltenen Handgeld hatte sich eine jede von ihnen erst einmal ein buntes Kopftuch gekauft und mit gutem Geschmack gewählt: grellrot oder gelb für die ganz Schwarzen oder Dunkelbraunen, hellrosa für alles, was schon einen weißen Nahn in der Familie aufweisen konnte. Wie Blumenbeete sahen die Köpfe aus, die diese bunte Gesellschaft zum Dampfer brachte. Dort wies man den Negerkömmlingen — eine zarte Aufmerksamkeit für ihre Hautfarbe — einen bisher als Kohlenbunker figurierenden Raum an, in dem sie sich sofort häuslich einrichteten. Ich hörte sie alsbald eifrig plappern; was mochte wohl in ihrem Innern vorgegangen sein, als der Dampfer in die sinkende Nacht hinausfuerte, die heimliche Insel in einem prachtvollen Sonnenuntergang versank und nichts mehr zu sehen war als bleierner Himmel und perlmuttfarbendes Wasser — als das Land, mit allem was es bewegt, ausgelöscht war für volle acht Tage, die wir brauchen würden, die afrikanische Küste hinanzuschleichen! Ähnliches wie bei weißen Arbeiterinnen, die, um ihr Brot zu verdienen, ihre Heimat verlassen müssen. In Innern sind wir alle von gleicher Farbe.



Madeira.

Siesta. Für eine Pefeta deckte der Kirchendiener den in Silber getriebenen Altar auf und zeigte mir das in Spiritus konservierte Herz eines früheren Bischofs. Ich floh ins Museum und sah, als dort auch nichts weiter Aufregendes zu sehen war, nach der in keiner spanischen Stadt fehlenden Plaza Mayor (das heißt nicht Majors sondern Hauptplatz), wo ich mich zu einer Tasse Kaffee häuslich niederließ. Kaum hatte mich aber das Leben und Treiben auf der Plaza einigermaßen in eine Las-Palmas-Stimmung versetzt (ewiger Frühsummer), da bemerkte einer der sechs Deutschen am Nebentisch, die an Eleganz erheblich hinter den Eingeborenen zurückstanden, daß es nun Zeit für den Capverdischen Dampfer sei. Ich erwarb rasch noch eine Kiste canarischer Zigarren (in pompöser Habenaufmachung) und sprang auf die Elektrische. — Auffallend war der lebhafteste Dampferverkehr im Hafen: während der vier Stunden unserer Anwesenheit waren nicht weniger als neun große Schiffe ein- und ausgelaufen. Bei der Welterfahrt, die noch etwa drei Stunden an der Küste der Insel entlang ging, bot „Gran Canaria“ im Lichte der untergehenden Sonne mit seinen vielen Oriskaffen, blühenden Tälern und bizarr gezackten Berggipfeln ein Bild, das entschieden malerischer war als die Gemälde, die in unseren Museen hängen.

Da es drei Tage dauern sollte, bis wir bei Cap Verde wieder Land unter die Beine bekommen würden, genossen wir es allgemein als Sensation, daß am nächsten Vormittag nicht nur das Bromenabendeck, sondern auch das Vorderdeck mit dicken Wasserstrahlen abgewaschen wurde. Die sich dort befindlichen Dajen ließen die Prozedur gleichmütig über sich ergehen, aufgeregter zeigten sich die Rautkrieger, als ihnen der Wasserstrahl zwischen die Beine fuhr, aber in heller Entrüstung protestierten die Schweine, ein Schwein will eben unter allen Umständen ein Schwein bleiben. Am nächsten Tag begann sich das Meer ungebärdig zu benehmen, die starke Dünung ließ von hinten auf und half schieben, während die entgegenkommenden Dampfer kolossale Verbeugungen vor uns machten und dabei mit der Nase ins Wasser stießen. Am übernächsten Tag lag das Meer wie geschmolzenes Blei da und am dritten fuhrten wir in einen wunderbaren Naturhafen ein, einer riesigen Bucht, die auf allen Seiten von mehr oder weniger hohen Bergen eingeschlossen wird: S. Vicente.

S. Vicente ist wichtig: als Hafen, durch seine Lage an der afrikanischen Küste, als vorspringender Punkt gegen Südamerika hin, durch seine geschützte Bucht und als Kohlenstation. Als Stadt ist S. Vicente die Trostlosigkeit selber in Schwarz. Wir sind in Afrika. Alles, das ein bißchen was vorstellte, von denen, die an



Herde kommen an Bord.

Bord kamen (ob Weiß, ob Schwarz, ob Mulatte), trug den Tropenhelm, zuweilen in reichlich schmutzigen und verbeulten Exemplaren, und die Bemannung der Hafenboote und die Kohlenarbeiter waren Neger, Neger, Neger. Die schwarze Bevölkerung aber machte einen miesen, heruntergekommenen Eindruck. Auf den Capverdischen Inseln herrschte (es war zur Inflationszeit, und ist auch sonst des öfteren so) Hungersnot, da es seit drei Jahren nicht zur richtigen Zeit geregnet hatte. Jede zweite Hand auf der Straße freckte sich mit geöffneten entgegengesetzten Händen, damit man sich zu essen kaufen könne. Nahrungsmittel werden hinreichend importiert; man braucht sie nur zu bezahlen. Der Neger muß arbeiten, um die lauren importierten Lebens-

Mecklenburg-Schwerins Polizeikampf

Krieg gegen Preussen glücklich vermieden

Der Tatbestand: Zwischen Mecklenburg-Schwerin und Preußen ist es zu einem Konflikt gekommen, weil preussische Polizeibeamte auf einigen Gütern in Mecklenburg-Schwerin Ermittlungen bei der Suche nach den Bombenattentätern vorgenommen haben. Mecklenburg-Schwerinsche Beamte sind nicht hinzugezogen worden. Die mecklenburgisch-schwerinsche Regierung hat sich bei Preußen beschwert, der Berliner Polizeipräsident hat sich entschuldigt, der Konflikt ist beigelegt. Wir hatten uns seinen Fortgang folgendermaßen vorgestellt:

Preussischer Einfall in Mecklenburg-Schwerin. Unerhörter Eingriff in die Souveränität unseres Vaterlandes.

Schwerin, den 10. September 1929.
Die mecklenburgisch-schwerinsche Staatsagentur teilt amtlich mit: Von den preussischen Polizeibeamten sind in mecklenburgisch-schwerinsches Gebiet eingedrungen, um widerrechtlich nach Verbrechern zu suchen, die ihre Straftaten im Ausland, in der Republik Preußen, begangen haben. Der mecklenburgisch-schwerinsche Gesandte in Berlin ist beauftragt, der preussischen Regierung eine Note zu überreichen, die in scharfen Worten Sühne für diesen einzigartigen internationalen Zwischenfall fordert. Das mecklenburgisch-schwerinsche Staatsministerium tagt in Permanenz.

Die mecklenburgisch-schwerinsche Note überreicht.

Berlin, den 11. September 1929.
M.B. teilt mit: Der mecklenburgisch-schwerinsche Gesandte überreichte der preussischen Staatsregierung eine Note, die mit einer Frist von 72 Stunden eine Entschuldigung für den Einfall preussischer Polizeibeamter in Mecklenburg-Schwerin verlangt.

Die Nachrichten aus Schwerin besagen, hat die Note insofern ultimativen Charakter, als Mecklenburg-Schwerin mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen im Falle einer Ablehnung droht. Eine Kriegserklärung ist nicht vorgesehen.

Stresemann aus Genf abgereist.

Genf, 12. September.
Reichsaußenminister Stresemann ist vorzeitig aus Genf abgereist und nach Berlin zurückgekehrt, um im preussisch-mecklenburgisch-schwerinschen Konflikt zu vermitteln.

Kriegsstimmung in Schwerin.

Schwerin, 13. September.
Das mecklenburgisch-schwerinsche Volk demonstriert in Schwerin, Bismarck, Kollack und Leterow gegen Preußen. Dort sieben

Gebäuden weht die blaugelbrote Flagge mit dem Dajenkopj. Transparente mit der Aufschrift „Nieder mit Preußen — Es lebe die Kleinstaaterei!“ werden den Zügen vorangetragen. Bei der preussischen Gesandtschaft sind die Fenster eingeworfen worden. Die Erregung ist ungeheuer.

Die preussische Antwort.

Berlin, 14. September.
Die preussische Regierung hat die Note der mecklenburgisch-schwerinschen Regierung dahingehend beantwortet, daß bei der Verfolgung von Schwerverbrechern nicht kleinstaatliche, bürokratische Erwägungen gelten könnten, sondern daß einzig das Interesse des gesamten deutschen Volkes maßgebend sei.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Schwerin, 15. September.
Amtlich wird mitgeteilt: Die mecklenburgisch-schwerinsche Staatsregierung betrachtet die Antwort der preussischen Staatsregierung als ungenügend. Sie nimmt die Herausforderung an und hat dem preussischen Gesandten die Pässe zugestellt.

Berlin, 16. September.
Der mecklenburgisch-schwerinsche Gesandte ist aus Berlin abgereist.

Stresemanns Aktion gescheitert!

Berlin, 17. September.
Die Antwort der mecklenburgisch-schwerinschen Staatsregierung auf die Anfrage des Reichsaußenministers Stresemann besagt, daß die mecklenburgisch-schwerinsche Staatsregierung die Vermittlung des Reiches ablehne, da es eines souveränen deutschen Landes unwürdig sei, sich bei einem Konflikt mit einem anderen deutschen Lande der Vermittlung des Reiches zu bedienen. Die preussische Staatsregierung hatte sich mit der Vermittlung des Reiches ohne Verzug einverstanden erklärt.

Nobilmachung in Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 18. September.
Amtlich wird mitgeteilt: Die mecklenburgisch-schwerinsche Staatsregierung hat die Mobilmachung der Landgendarmen angeordnet. Mecklenburgisch-schwerinsche Flugzeuge treiben über der preussisch-mecklenburgisch-schwerinschen Grenze. Zu bemerksamen Zusammenstößen ist es bis zur Stunde nicht gekommen.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

~ Sport und Spiel ~

Arbeiter-Tennis.

Groß-Hamburg gegen Groß-Berlin 7:17.

Der diesjährige Vereinswettkampf zwischen den Hamburger und Berliner Arbeiter-Tennisportlern von Tennis-Rot wurde von Tennis-Rot Groß-Berlin mit 7 gegen 17 Siege gewonnen. Gegenüber den vorjährigen Spielen, die in Hamburg stattfanden, haben sich die Hamburger ganz wesentlich verbessert, so daß fernere Kämpfe vollkommen offen sein dürften, da Tennis-Rot mit Absicht nicht nur seine Spitzenpieler allein ins Treffen schießt, sondern jedem Spieler bei Begegnungen in Berlin nur ein Spiel gestattet. Zur Popularisierung des Tennis in Arbeiterkreisen legen die Berliner mehr Wert auf Breitenleistung als auf Spitzenspiele, ein möglichst großer Kreis von Spielern soll an den Kämpfen beteiligt sein. Das Männer-Doppel, das die Bundesfestmeisterschaft nach Berlin geholt hatte, spielte stark in seiner gewohnten Form und konnte sich gegen das beste Hamburger Doppel nur in einem Dreifachkampf durchsetzen. Die drei ersten Hamburger Frauen blieben Sieger, während im Männer-Einzel von sieben Spielen nur eines nach Hamburg fiel. Insgesamt siegte Hamburg in sieben Spielen (3 Frauen-Einzel, 1 Männer-Einzel, 1 Frauen-Doppel, 1 Männer-Doppel, 1 Gemischtes Doppel), Berlin in 17 Spielen (3 Frauen-Einzel, 6 Männer-Einzel, 2 Frauen-Doppel, 2 Männer-Doppel, 3 Gemischte Doppel, 1 Schüler-Einzel). Hamburg suchte im Gesamterfolg 18 Sätze, 200 Spiele; Berlin dagegen 35 Sätze, 258 Spiele. Die Veranstaltung selbst war von bundesgenössischem Geiste getragen, der die Freundschaftsbände zwischen den Hamburger und Berliner Tennisportlern noch enger als bisher knüpfte. Der nächste Vereinswettkampf findet in Hamburg statt.

Tennisturnier der Reichsbanner-Sportabteilungen. Aus Anlaß des Gauportfestes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Berlin-Brandenburg, veranstaltet die Tennisabteilung am Sonnabend, dem 21., und Sonntag, dem 22. September, auf den Tennisplätzen im Volkspark Rehberge ein allgemeines Tennisturnier. Ausgetragen werden Herren-Einzel, Herren- und Damen-Einzel, Spiele in der Gästeklasse, Herren-Doppelspiele, Herren-Doppelspiele in der Gästeklasse und Damen- und Herren-Doppelspiele in der Gästeklasse. Für die Sieger sind Wander- und Ehrenpreise gestiftet worden. Meldungen werden an den Gauvorstand des Reichsbanners, Berlin-Süd, Sebastiansstr. 37-38, erbeten. Meldeschluß Montag, 16. September.

Handball

Die letzten Spiele.

HTOB-Adlershof hatte Freie Turnerschaft Jossen als Gegner und mußte sich mit 4:2 (3:2) geschlagen bekennen. Trotzdem Adlershof mit 2:0 führte, konnte Jossen doch den Sieg sicherstellen. Auch half das etwas eigenartige Spiel von Adlershof etwas mit. Die beiden Jugendmannschaften trennten sich unentschieden 3:3, Halbzeit 2:0 für Jossen. Vorwärts-Hennigsdorf (1. Männer) schied Freie Turnerschaft Wilmersdorf mit 8:1 (2:1) heim. Auch bei den Frauen siegte Hennigsdorf gegen Wilmersdorf und Velten kombiniert mit 1:0 (0:0). HTOB-Südost konnte beide Spiele siegreich beenden. Gegen Freie Turnerschaft Erkner 2 gewannen die 2. Männer mit 5:3 (3:2) und gegen HTOB-Pankow die 1. Männer mit 6:2 (4:0). Rathenow und Brandenburg 2. Abteilung (1. Männer) trennten sich 4:5. Velten fertigte Freie Schwimmer Charlottenburg hoch mit 12:1 (6:1) ab. Die Jugendresultate sind: Eiche-Röpenitz 2 gegen Freie Sportvereine Legel 1 1:2 (0:2); HTOB-Reinickendorf-West gegen HTOB-Rohlsdorf 2:4 (0:2); HTOB-Spandau 1 gegen HTOB-Sankwitz 7:1 (4:0); Eiche-Röpenitz gegen Turnerschaft Brandenburg (1. Abteilung) 1:2.

Probekampf der Städtemannschaft im Arbeiterhandball. Donnerstag, 12. September, 18 Uhr, findet auf dem Urbanplatz das nächste Probekampf statt. Die Spieler müssen bereits um 17¹⁵ Uhr anwesend sein. Die Kreisleitung.

Ringerwettkampf in der Bockbrauerei.

Bei den Ringkämpfen in der Bockbrauerei war der Dienstag der erste Großkampf. Das schönste Treffen des Abends war der äußerst spannende Entscheidungskampf zwischen dem gewandten Berliner Godsch und dem starken Finnen Peterson. Mit unglaublicher Schnelligkeit folgten Angriffe und Paraden. Nach wechselseitigem Kampfglück übernahm die Finne seinen Gegner schließlich mit einem Anzug am Boden, der Godsch für die Zeit auf die Matte legte; Ringzeit: 55 Minuten. Der starke Russenringer Martinoff trat in dem Bremer Wolke auf einen ihm ebenbürtigen Gegner. Dem impulsiven M. unterliefen wieder einige Grobheiten, und er mußte dafür die üblichen Verwarnungen einstecken. In einem Entscheidungskampf werden diese beiden starken Ringer noch einmal aufeinanderzutreffen. Der temperamentvolle Kenter erzielte im Kampf mit Bierholz einen ganz überraschenden Erfolg. Durch einen plötzlichen Doppelpasszug in der 13. Minute drehte er seinen Gegner für die Zeit auf die Schultern. Der Finne Krollitz hatte gegen Weltmeister Schwarz-München einen sehr schweren Stand, erreichte aber trotzdem ein Unentschieden.

Weltmeister Jan Jaago wurde am Montag von dem gleich starken Finnen Krollitz arg bedrängt, der interessante Kampf endete nach 25 Minuten ohne Ergebnis. Godsch-Berlin besiegte den äußerst gewandten Estländer Kenter in der 19. Minute durch Kopfzug. Der olympische Finne Peterson rang mit dem zeitweise etwas unmontierlichen Russen Martinoff; nach heroischem Kampf zwang er dem bärenstarken Weltmeister ein Unentschieden ab. Im letzten Kampf siegte Meister Wolke über Bierholz nach 7 Minuten durch einen Schleuder.

Neuzeit rängen Martinoff-Kenter, und in den Entscheidungskämpfen treffen sich Schwarz-Peterlon und Krollitz-Jaago.

Arbeiter-Radsportverein Groß-Berlin. Sonntag, 15. September, 8 Uhr, nach Luchowalder-Spitzstein, 13 Uhr Lichterode, Dorststraße. Start: Waldemarstraße Ecke Mariannenplatz. Gäste willkommen.

Amateurboxen in Weihenstephan. Donnerstag, 12. September, veranstaltet der Weihenstephaner Fußballklub 1900 gemeinsam mit dem FC. Weihenstephan auf ihrem Sportplatz, Greifswalder Str. 71, lokale Boxkämpfe. Es ist dem Veranstalter gelungen, ein erstklassiges Programm zusammenzustellen. Beginn der Kämpfe 20 Uhr.

Jiu-Jitsu als Sport.

Arbeiter-Athleten richten Kurse ein.

Unter den Leibesübungen, die nach dem Kriege mit dem Aufschwung des Sportes eine vermehrte Bedeutung erlangt haben, steht neben dem Bogen das Jiu-Jitsu. Diese berühmte japanische Kunst der Selbstverteidigung war eigentlich das Geheimnis einer mandschurischen Seite, stammt also ursprünglich aus China und wurde erst vor ungefähr 300 Jahren von dort nach Japan verpflanzt. Gewandtheit, Gelentigkeit und entschlossenes Handeln zeichnen die Jiu-Jitsu-Kämpfer aus. Jiu-Jitsu bedeutet überlegt soviel wie „sanfte Kunst“. Nicht rohe Körperkraft, sondern Intelligenz soll Siegerin sein. Die Kampfmethodik setzt die genaue Kenntnis des menschlichen Knochenbaues und Nervensystems voraus, beruht also auf anatomischer Grundlage. Die fabelhafte Gewandtheit der Jiu-Jitsu-Kämpfer und die verblüffenden Erfolge in der Ueberwindung von Angreifern haben in den Laien den Eindruck erweckt, daß es sich hierbei um eine höchst gefährliche, Leben und Gesundheit bedrohende Kunst handle. Das trifft durchaus nicht zu. Wohl hatte diese Kampfkunst früher das Ziel, den stärksten Angreifer innerhalb kurzer Zeit durch einen Tritt vollständig kampfunfähig zu machen, wenn nicht im Augenblick der höchsten Gefahr sogar zu töten. Die heutige Form ist aber weit davon entfernt, solche körperlichschädigende Ziele zu verfolgen, sie ist zu einem Volkssport geworden, der von großem körper- und geistbildendem Wert ist. Die sportliche Kampfesart des Jiu-Jitsu, auch Jiu-Jitsu-Ringen genannt, hat verwandte Züge mit dem Ringen im freien Stil. Angriffssache ist ebenfalls der ganze Körper, mit Ausnahme der Gesichtsteile. Sie unterscheidet sich aber dadurch, daß die Jiu-Jitsu-Kämpfer eine Jacke tragen, den sogenannten japanischen Kimono, und das Berühren der Matte mit

beiden Schultern nicht als Niederlage gilt. Nun taucht allerdings bei den Laien oft eine Frage auf, und das sind die Verletzungen beim Jiu-Jitsu-Ringen. Angesichts der oft vorkommenden Gelenkverletzungen und Strangulationen ist der Uneingeweihte in dem Glauben, daß mit einer hohen Zahl von Unfällen bei den Kämpfern zu rechnen wäre. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Es ist im Gegenteil festgestellt worden, daß gerade beim Jiu-Jitsu-Ringen weit weniger Verletzungen vorkommen als beim griechisch-römischen Ringen und beim Boxen. Die Begründung dafür liegt in der Natur der Sache und dem Wesen des Jiu-Jitsu. Die Ausbildung der körperlichen Gewandtheit und Widerstandsfähigkeit steht fest, und man wird dieser Sportart bald mehr Aufmerksamkeit schenken, als es bisher geschehen ist. Erfreulicherweise vermehren sich die Interessenten für den Jiu-Jitsu-Sport in den Reihen der Arbeitersportler und in den Vereinen des Arbeiterathletenbundes Deutschlands immer mehr. Besondere Kurse werden veranstaltet und Schaukämpfe werden vorgeführt. Erfahrene Sportlehrer stehen zur Seite, so daß für eine gute Ausbildung garantiert wird. Nun beginnt ein neuer Jiu-Jitsu-Kursus am 1. Oktober bei der „Sportlichen Vereinigung Lichterode-Friedrichsstraße 04 G. B.“ in Friedrichsstraße, Turnhalle Rummelsburger Straße. Meldungen werden dort jeden Dienstag und Freitag von 20 bis 22 Uhr entgegengenommen. Der Kursus dauert drei Monate.

Bundesweite Vereine teilen mit:

Arbeiter-Sportler. Als Aufsicht zur kommenden Serie findet Donnerstag, 12. September, 20 Uhr, bei Wegener, Frankfurter Allee 236, die Generalsammlung statt. Jeder muß erscheinen.

HTOB-Südost. Bezirk Lichterode, Montag, 16. September, 20 Uhr, Sitzung des HTOB-Südost bei Wegener, Frankfurter Allee 236. Alle Genossen müssen erscheinen.

Arbeitende Jugend feiert!

Fünfundzwanzig Jahre sind es jetzt her, seit die Rot der jugendlichen Arbeiter und des Lehrlings das Signal zur Bildung einer selbständigen freien Jugendbewegung gab. Die Jugend wollte selbst teilhaben an der Leitung ihrer Geschicke. Die junge Gründung vor 25 Jahren trug treffliche Früchte.

Aber auch heute sind noch überall Rudertum und Dunkelmannerei anzutreffen. Um so klarer wird in dieser Woche die arbeitende Jugend in ihren Kundgebungen ihre Gesinnungsverbundenheit und ihre Bereitschaft zu positiver Gestaltung des künftigen Gesellschaftsbildes auf sozialistischer Grundlage dokumentieren. Alle proletarischen Jugendverbände — Sozialistische Arbeiterjugend, Freie Gewerkschaftsjugend, Kinderfreunde und Jungsozialisten — arbeiten gemeinsam an dieser Aufgabe. Da darf auch die Jugend des Arbeitersports bei den Feiern nicht fehlen, um so mehr, als auch die Leitung der Arbeiter-Sportbewegung unter den Veranstalter ist.

Die Sportlerjugend ist der gewerkschaftlichen und politischen Jugendbewegung des Proletariats eng verbunden. Die Sozialistische Arbeiterjugend nahm sich die Aufgabe der politischen und

kulturellen Durchbildung der Jugend, die Jungsozialisten stellten auf derselben Grundlage die älteren Jugendgruppen, die Gewerkschaftsjugend sorgte für die Einprägung gewerkschaftlicher Lebens- und Arbeitsprinzipien, die Kinderfreunde schließlich gaben schon den Kleinsten einen Sinn von proletarischem und sozialistischem Lebensgefühl. Das sportliche Element in der Arbeiterjugend aber sollte dann in den vielen nebeneinander arbeitenden Jugendgruppen der verschiedenen Sparten zur Geltung kommen. Die Feiertage in dieser Festwoche geben Gelegenheit, das gewaltige Gebiet proletarischer Jugendarbeit zu zeigen. Nach den Bezirksveranstaltungen am Dienstag und Donnerstag werden besonders wichtig die Kundgebung im Mercedes-Palast in Reutlingen am Sonntag vormittag um 11 Uhr und der Jugentag am Nachmittag desselben Tages im Schillerpark. Daneben sei die Ausstellung im Gewerkschaftshaus nicht vergessen.

Von der Sportlerjugend aller Arbeiter-Sportverbände muß eine starke Teilnahme an diesen Veranstaltungen erwartet werden. Erst die Verbindung mit den anderen Jugendorganisationen ergibt die richtige Würze für die praktische Tätigkeit in den einzelnen Gruppen.

Autofahren ist gefährlich!

Wie kann man Unfälle vermeiden?

In diesem Aufsatz erörtert ein Automobilfachmann die Gefahren des Kraftfahrzeugverkehrs und macht Vorschläge zu deren Abwendung.

Der sich ständig steigende Kraftfahrzeugverkehr bringt naturgemäß eine ständige Erhöhung der Kraftfahrzeugunfälle. Mit 96.000 Kraftfahrzeugunfällen schließt die Bilanz des Jahres 1928 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ab; in Deutschland haben wir es in diesem Jahre an Rekordtagen auf 20 bis 21 Unfälle gebracht, wobei zu berücksichtigen ist, daß nur Unfälle registriert werden, die zur Kenntnis der Behörden gekommen sind, die Zahlen der Unfälle also an sich sicherlich höher sein dürften, dazu kommt, daß in Deutschland der Kraftfahrzeugbestand an sich und auf die Bevölkerungszahl bezogen wesentlich geringer ist als in USA.

Der Laie ist leicht geneigt, den Kraftfahrern am ehesten die Schuld an den Unfällen zuzuschreiben, und immer wieder hört man: „Die Kerle rasen ja auch zu sehr, kein Wunder, wenn etwas passiert!“ Seht man den Ursachen aber auf den Grund, so kommt man indes meist zu einem ganz anderen Resultat. Zweifelsohne ist

die Geschwindigkeit an sich Ursache der meisten Unfälle,

aber nicht deren Hauptgrund. Wollte man die Ursache, also die Geschwindigkeit, wegschaffen, so würde das Kraftfahrzeug als Schnellverkehrsmittel fortfallen. Da die Einschränkung undenkbar ist, muß man umgekehrt verfahren und die Ursachen der Unfälle möglichst herabmindern. Die wenigsten Unfälle sind im Kraftfahrzeug selbst begründet. Bruch der Steuerfäden, Verlegen der Steuerung, der Bremsen, Ragen der Pleuel und ähnlicher sind an sich schon heute Zufallserscheinungen, die daher auch die wenigsten Unfälle herbeiführen. Die Gründe für die meisten Unfälle sind meist außerhalb des Fahrzeuges zu suchen. So verfehlt z. B. fast keine Woche, ohne daß sich ein Unfall bei unbewachten oder nicht genügend gekennzeichneten Bahnübergängen ereignet. Man ist geradezu überrascht zu erfahren, daß allein die Reichseisenbahnlinien — die privaten Klein- und Nebenbahnen sind hierbei nicht berücksichtigt — rund 70.000 Uebergänge über Straßen und Wege aufweisen. Und das Ungeheuerliche:

40.000 Uebergänge sind nicht durch Schranken gesichert!

40.000 nicht gesicherte Uebergänge lauern täglich auf die mit einem Automobil oder Motorrad ankommenden Opfer! Aber auch die gesicherten Bahnübergänge sind für den Kraftfahrer eine große Gefahrenquelle, weil die Warnungsschilder (besonders nachts) schwer erkennbar oder die Schranken nicht geschlossen sind. Die von vielen Seiten vorgeschlagenen Blinnsignale, zweifelsohne sehr praktisch, sind nicht einführbar, da sich die Anlage- und Unterhaltungskosten für die etwa 50.000 in Frage kommenden Uebergangs-

stellen zurzeit überhaupt nicht aufbringen lassen und die neuen Warnkreuze erfüllen nicht ihren Zweck, da sie meist nur 1 bis 2 Meter von den Gleisen entfernt angebracht sind. Man muß daher verfahren, einfach durchführbare Maßnahmen zu treffen. Die Warnungsschilder vor Eisenbahnübergängen müßten mehrfach hintereinander aufgestellt und wirksam durch hintereinander angebrachte, quer über den Weg gezogene farbige Warnschilder ergänzt werden. Das alte Signal „Halt! wenn die Schranke geschlossen...“ ist natürlich völlig überholt, weil die Schranke einfach keinen Halt bietet und das Lauterwert so gut wie nicht zu hören ist. Zu fordern ist ferner freie Sicht! Alle die Sicht hindernde Bäume, Sträucher, Hügel, Dämme usw. müßten unbedingt entfernt werden; denn bei freier Sicht gibt es kein Unvorhergesehenes! Als drittes möchte ich neben Erweiterung des Schrankenbaus, eine

Verlegung und Verstärkung der Schranken

vorschlagen. Die Schranken befinden sich heute so dicht an den Gleisen, daß sie schon dadurch kein in voller Fahrt befindliches Fahrzeug zurückhalten können, zudem sind sie so schwach gebaut, daß schon der Druck eines mit geringer Geschwindigkeit daherkommenden Fahrzeuges genügt, sie zu zerbrechen. Warum bringt man die Schranken — den heutigen Bedürfnissen entsprechend — nicht schon in mindestens 20 Meter Entfernung von den Gleisen an und warum macht man sie nicht bedeutend stabiler und vielleicht abfedernd? Eine weitere Gefahr bildet die Unübersichtlichkeit der Straßenkreuzungen und die völlige Unmöglichkeit, auf Landstraßen Kreuzungen oder einmündende Straßen von weitem zu erkennen. Es wäre das Normalste, durch Warnungstafeln jede einmündende Straße und jede Straßenkreuzung frühzeitig genug anzuzeigen. Bei Nachtfahrten ist die Kollisionsgefahr geringer als am Tage, weil der Verkehr an sich geringer ist und sich zudem die Kraftfahrzeuge durch das Licht der Scheinwerter kömmerterweiser merkbar machen. Das gilt natürlich nur für einigermaßen übersichtliches Gelände. Nennlich den unübersichtlichen Straßenkreuzungen wirken sich die

unübersichtlichen Kurven

aus. Schon übersichtliche Kurven sind Gefahrenquellen, wenn auf sie nicht frühzeitig genug aufmerksam gemacht wird. Es dürfte sich daher empfehlen, die Chauffeursdäms in einer gewissen Entfernung vor jeder und in der Kurve selbst bis zu einer bestimmten Höhe anzufassen (das gleiche gilt auch für die Bäume vor einer Straßenkreuzung), damit, namentlich dem nachts fahrenden Fahrer, die weißleuchtenden Bäume frühzeitig genug als Warnung dienen. In vielen Fällen hat man diese Kennzeichnung schon durchgeführt, was sich als Segen für alle Kraftfahrer erwiesen hat.

In einem weiteren Aufsatz wollen wir die Möglichkeit der Vermeidung von Unfällen durch Fuhrwerke und Personen erörtern. Artur Niereg.

Kommunalbeamtenfagung.

Landesverbandstag Preußen der Reichsgewerkschaft.

Der Landesverbandstag Preußen der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten trat am 7. September in Berlin zusammen. Das Referat des Verbandsvorsitzenden Theck „Zum Schutze des Berufsbeamtenstandes“ ging von der Forderung aus, daß Berufsbeamten dem Volksstaate demokratisch einzugliedern, nicht als einen besonderen Stand, sondern als einen Teil des werktätigen Volkes, das allein Träger und Schirm des demokratischen Volksstaates ist. Der Referent verlangte schnelle Reform des Preussischen Kommunalbeamtengesetzes von 1899, zeitgemäße Umgestaltung des Berechtigungsweises, Neuordnung des Beamtenrechts, insbesondere auch umgehende Anpassung des Disziplinarrechts an die heutige Zeit, grundlegende Aenderung des geltenden Besoldungsgesetzes, vor allem Befestigung des § 43 in seiner heutigen Form.

Aus den hierzu gefassten Beschlüssen sei eine Entschließung hervorgehoben, die das Bestreben der preussischen Staatsregierung begrüßt, durch Um- bzw. Eingemeindungen die Schaffung leistungsfähiger Gemeinden herbeizuführen, aber verlangt, daß die Rechte des Personals dabei in vollem Umfange gewahrt werden.

Au den Landesverbandstag schloß sich am 8. September ein Reichsvertretertag an, auf dem hauptsächlich Fragen der inneren Organisation und Agitation behandelt werden. Hier ver-

langte ein einstimmig gefasster Beschluß Schluß mit offen Verbalen, A.D.B. und D.B. zu vereinigen.

Tarifkonflikt der Bauanschläger.

Die Berliner Bauanschläger stehen schon seit Anfang dieses Jahres in einer Bewegung um die Verbesserung ihrer Löhne und Akkorde sowie um eine planmäßige Arbeitsvermittlung. Der Nachtrag zum Bauanschlägervertrag war zum 1. Januar 1929 gekündigt und zunächst eine Erhöhung der Löhne und Akkorde um 3 Proz. gefordert worden. Vor allem wurde jedoch verlangt, daß endlich mit der willkürlichen Einstellung von Bauanschlägern unter Umgehung des Arbeitsnachweises Schluß gemacht wird und die Arbeitskräfte nur durch den paritätischen Arbeitsnachweis vermittelt werden sollen.

Eine Verständigung über diese Forderungen wurde selbst vor den Schlichtungsinstanzen nicht erzielt. Der Schlichter erklärte zwar, daß er die tarifliche Regelung der Arbeitsvermittlung für notwendig erachte, aber in dieser Frage keinen Schiedspruch fällen könne, weil das seiner Ansicht nach in den Rahmenvertrag eingreife, der noch bis zum 31. Dezember 1929 Geltung hat.

Die Bauanschläger gaben aber ihre Forderung hinsichtlich der Arbeitsvermittlung nicht preis, sondern beschloßen, für diese Forderung eventuell in den Kampf zu treten, wenn die Unternehmer kein befriedigendes Angebot machen. Auf Grund der inzwischen veränderten Wirtschaftslage erhöhten sie ihre Lohnforderung und ver-

langten nunmehr eine Aufbesserung der Löhne und Akkorde um 10 Proz.

In den Verhandlungen mit dem Schlichterverband Berliner Schlossereien in der vorigen Woche machten die Unternehmer schließlich ein Angebot, wonach in Zukunft alle Arbeiter durch den Arbeitsnachweis eingestellt werden sollen. Die Unternehmer schränkten ihre Zusage jedoch insofern ein, als sie verlangten, einen bestimmten Prozentsatz der Arbeiter im Laufe eines Jahres frei einstellen zu können. Weiter gestanden die Unternehmer eine Erhöhung der Löhne und Akkorde um 5 Proz. zu, die aber erst ab 1. April 1930 in Kraft treten soll.

Mit diesem Angebot beschäftigte sich am Dienstag abend eine gutbesuchte Versammlung der organisierten Bauanschläger. Nach längerer Aussprache wurde die Brandentscheidung beauftragt, mit den Unternehmern noch mal zu verhandeln, da dieses Angebot die Bauanschläger nicht befriedigt.

Die Versammelten verlangten, daß diese Verhandlungen auf dem schnellsten Wege zu Ende geführt werden. Sie ließen keinen Zweifel darüber, daß sie die Verschleppungsmanöver der Unternehmer endlich satt haben und fest entschlossen sind, die Durchsetzung ihrer Forderungen eventuell durch die Arbeitsniederlegung zu erzwingen, wenn sich die Unternehmer nicht mehr zu weiteren Zugeständnissen bereit erklären sollten.

Typographia! Die Vormittagsübungsstunden Donnerstag, 12. September, und Donnerstag, 19. September, fallen aus.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

Wäsche
waschen blühenweiß
Dampfwaschwerke
Reibedanz & Co.,
G.m.b.H., Tempelhof
Südring: 698 - 1058 - 2823

Dachpappen-Verkauf etc.
zu billigsten Fabrikpreisen
Theodor Seibel
Dachdeckermeister, Leiterrüstungen
Bln.-Mariendorf, Prühstr. 26
Fernspr.: Südring 1312

Gebrüder Huth
Sahne-Großhandlung
Gegründet 1861 1143
Berlin 50, Oranienstr. 195
Lieferant erster Konditoreien
Eigene Dampfmolkereien
Fernspr.: Moritzplatz 9589 u. 16792

Carl Piefsch Inhaber:
Gustav Sauer
Haus- u. Küchengeräte - Werkzeuge
SW 68, Lindenstraße 107 :: Tel.: Dönhoff 3070

Eden-Pflanzenbutter
(Vergleiche Margarine)
Das Edelerzeugnis

Kaufhaus Bernhard
Neukölln, Hermannplatz

Café International
NEUKÖLLN
Berliner Straße 80/81
Ab 3 Uhr nachts geöffnet

Frisier-Salon
für Damen und Herren
Gute Bedienung
Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

Lanzenberger & Co.
E.-in-Treptow, Karpfenteichstraße 10-12
Größte, älteste und leistungsfähigste Fabrik für
Leitern aller Art, Plättbretter, Aermelbretter usw.
Georg Müller
Holzhandlung, Treptow, Kiehlholzstraße 360-67
Ständig großes Lager in Kiefern, Stamm-,
Mittel- und Zapfbrettern, astfreien Seiten-Erlen
Telephon: Moritzplatz 1616 und 159 [106]
Preislisten fordern!

Liebing-Brot
Grahambrot nach Vorschrift der Mazdaznahro
R. Roggenvollkornbrot (Kommibrot)
In allen Geschäften und Reformhäusern erhältlich.

STOLPER JUNGCHEN
VOLLFETTER CAMEMBERT

Gebr. Löffler
Berlin O 17, Ostbahnhof
Kartoffelgroßhandlung
kaufen und verkaufen alle Sorten
Spisekartoffeln waggweise

Dampfwäscherei Alexander Michel
Inh. Carl Kopp - Gegründet 1901 [6]
Übernimmt Haus-, Leib- und Hotelwäsche
bei guter Ausführung und soliden Preisen
Berlin SO., Mariannenstr. 31/32 - Moritzpl. 551

Bien's Festsäle
Kreuzbergstraße 48 - an der Katzbachstraße
Täglich außer Dienstag und Freitag
Großer altdeutscher Ball
Rundtänze - Zwei Kapellen - Ende 3 Uhr [R. 98]

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen
in allen Stadtteilen

Frisier-Salon
H. Rausch
Bethanien-Ufer, Ecke Adalbertstraße
gegenüber dem Gewerkschaftshaus

Wangrin & Butz
Elektr. Licht-, Kraft- und Klingel-Anlagen
Konzessioniert für sämtliche elektrische Werke
E 3 Bln. - Neukölln E 3
Hobrechtstraße 59 - 60
Telephon: Neukölln 5157

Gebrüder Groh
Gegründet 1882
55 eigene Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen Groß-Berlins [R. 97]
10 eigene Dampfmolkereien

HUZI
GROSSDESTILLATION
Prinzessinnenstrasse 17
Invaliden- Ecke Ackerstrasse
Ritter- Ecke Brandenburgstr.

Immortella-Camembert und Brie
geteilt und ungeteilt
Edelerzeugnisse der Central Molkerei Reichenbach i. Schl.
Erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften

Restaurant Sprec-Hallen
Moabit, Kirchstr. 13 Hansa 9811
empfiehlt seine Vereinszimmer sowie
127 Saal für Vereine und Gewerkschaften

Das Photospezialhaus
des Photoamateurs
I. Neukölln,
Bergstraße 47
II. Berlin SO. 36,
Wiener Straße 14b

Berufskleidung
u. Werkzeuge
für Maurer, Dachdecker,
Zimmerer, Fliesenleger,
Töpfer, Stukkateure am
vorteilhaftesten im
Spezialhaus
Arthur Capelle,
C.M. Alte Schönhauser-Str. 54
E. Geschäft: Dircksenstr. 2
an der Jannowitzbrücke,
Katalog gratis.

Drogen, Chemikalien, techn. Oele
Paul Rehfeldt [R. 46]
Berlin SW. 68, Lindenstraße 107

Sportzelte
leder Art mit Einrichtung. Ferner zwei-
teilige Wandzelt, sehr leicht, Zelt-
bahnen, Zeltstoffe, Zeltstöße u. Pföcke
sehr billig.
I. P. A. Für die Vorzüglichkeit unserer
Sportzelte mit Zubehör ist uns vom
Industrie-Prüfungs-Amt d. deutschen
Kamerwerbendes das Industrie-Abzeichen
verliehen worden.
Rob. Reichelt Zeltfabrik Akt.-Ges.
Berlin, Stralauer Straße 52/53
Größtes und ältestes Haus am Platz

August Krauss Bln.-Tempelhof
Germaniastr. 145
Tel.: Südring 3901
Spezial-Bauausführungen:
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten

J. WERNER
Klempnerei für Bau- u. Architektur
Berlin O 27, Krautstr. 14 [R. 65]
Fernspr.: Alexand. 3808, nach Geschäftsschluß: Alexand. 3807

Joseph Schulz
Berlin
Gitschiner Straße 80.
Schleiferei für Maschinen
und Pappscherenmesser.

Malerhütte
Berlin G.m.b.H.
VORMALS MALEREIENGENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1911
NO 18, LANDSBERGERALLEE 38-39
FERNSPR. ALEXANDER 5626-30
ALLE MALERARBEITEN [40]
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Goba
Zinkwaschgefäße
sind Qualitätsarbeit
Golz & Barz
Berlin NO 18, Pallasdenstr. 63

Hermann Hussack
Tapetengroßhandlung, Neukölln, Berliner Str. 27
Neue Muster 1929 von 25 Pfennig an [R. 99]

M. V. G. Für Bekleidung jeglicher Art
Kleider-Vertrieb-Gesellschaft
Gebrüder Sklarek, Berlin SW 19, Kommandantenstrasse 80-81